

SPRACHE UND KULTUR DER INDOGERMANEN

Akten der X. Fachtagung
der Indogermanischen Gesellschaft
Innsbruck, 22.–28. September 1996

Herausgegeben von
WOLFGANG MEID

Innsbruck 1998

Mond und Schwangerschaft – Etymologie und Aberglaube*

SUSANNE ZEILFELDER

„Ihr Bauch war rund wie der Mond“, beschreibt der kubanische Autor Oscar Hijuelos eine schwangere Frau, und die Hethitologen werden wohl nicht umhin können, sich bei dieser Formulierung unverzüglich an ein Problemwort der hethitischen Wortforschung zu erinnern, nämlich *armawant-* ‘schwanger’. Die formale Analyse von *armawant-* scheint zunächst klar: eine *-want-*-Ableitung zu einem Grundwort *arma-*, also bedeutet *arma-want-* ‘versehen mit *arma*’. Bei der weiteren Bestimmung dieses Grundwortes *arma-* scheiden sich dann die Geister. Umstritten ist die Frage, ob das Wort und die zugehörige Wortsippe mit dem Wort für den Mond, *arma-*, zu verknüpfen sei¹ oder mit dem Wort für ‘Krankheit’, *erman-*, oder vielleicht auch mit beiden² oder ob nicht vielmehr ein unabhängiges Grundwort **arma-* mit der Bedeutung ‘Gravidität, Schwangerschaft’ als Basis zu postulieren sei³. Zu klären sind also die formalen und semantischen Anschlußmöglichkeiten der verschiedenen Wortsippen, und dazu müssen zunächst der bezeugte Wortbestand und die diversen Möglichkeiten der semantischen Verknüpfbarkeit betrachtet werden.

1. Zur Wortsippe um den Begriff ‘Krankheit’ gehört das Nomen *erman-* ‘Krankheit’, ein neutraler *n*-Stamm. Daneben existiert kein *a*-Stamm *erma-*⁴, da sich die wenigen abweichenden Formen, wie etwa der Akkusativ *e-ir-ma-aš-me-it* besser durch Nasalreduktion erklären⁵. Daß der Anlaut zumindest althethitsch *e-* war, zeigen die Schreibungen *e-ir-ma-an* und

* Für Kritik und zahlreiche Anregungen danke ich herzlich Frau Prof. Dr. Rosemarie Lühr; auch Herrn Prof. Dr. Günter Neumann und Dr. Christian Zinko verdanke ich wichtige Hinweise.

¹ Für die direkte oder indirekte Verknüpfung mit dem Wort für den Mond Kronasser 1966: 266, Puhvel 1984: 157, Beckmann 1983: 181, Zinko brieflich; anders Kammenhuber 1975: 326.

² Kronasser 1966: 25; 430; Puhvel 1984: 157.

³ Kammenhuber 1975: 326, Tischler 1983: 62 f. Gegen einen Ansatz **armu-* Weitenberg 1984: 89.

⁴ Anders Tischler 1983: 369.

⁵ Otten/Souček 1969: 57. Auch sekundäre Angleichung des Wortes an die geschlechtigen *n*-Stämme des Typs *ishimās* ‘Strick’ < **sh₂-mēn+s* ist möglich; zu diesem Typ ausführlich Oettinger 1980.

e-ir-ma-aš- in dem in StBoT 8 (KBo XVII 1, CTH 416) bearbeiteten Ritualtext⁶:

IV 2 f. *ha-]tu-ú-ga-[a]n i-da-a-lu e-ir-ma-an pa-ap-ra-a-tar (3)*
[d]a-a-ah-hu-u]n

“das Furchtbare, das Böse, die Krankheit, die Unreinheit habe ich genommen”

III 11 ff.: *e-ir-ma-aš-me-it e-eš-h[(ar-š)]a-me-it i-da-a-lu-uš-me-it*
 (12) *ha-tu-ka-aš-me-it ha-ri-[(e-nu-u)]n ta-at a-ap-pa*
ša-ra-a (13) li-e ú-e-iz-zi

“ihre Krankheit, ihre Bluttat, ihr Böses, ihr Furchtbares habe ich vergraben, und es soll nicht mehr nach oben kommen!”

Von dem Nomen *erman-* sind die Adjektiva *ermanant-* und *ermala-* ‘krank’ und die Verben *ermaliya-* und *ermaniya-* ‘erkranken’ abgeleitet.

2.1. *arma-* ‘Mond, Monat, Mondgott’⁷ ist ein *-a-* Stamm des Genus commune ohne flexivische Unregelmäßigkeiten. Personennamen⁸ bezeugen die Existenz des Wortes auch für die luwischen Sprachen, wie etwa lykisch *Ermamoas* < **Arma-muwa*, *Erm̄menēni* = *Arma-nani-* und andere; auch lyk. *r̄mmazata-* ‘monatliche Abgabe’⁹ gehört hierher.

2.2. Unberücksichtigt können hier einige Wörter bleiben, deren Zugehörigkeit zum Wort für den Mond aus formalen oder semantischen Gründen unsicher ist: *armanni-*, vielleicht ‘Lunula’, auch als Gebäckbezeichnung ^{NINDA}*armanni-*, was ein ‘Hörnchen, Croissant’ sein mag, ebenso das Gebäck ^{NINDA}*armantalanni-*; noch problematischer ist ^{GIŠ}*armizzi-*, auch ^{NA4}*armizzi-* ‘Holz- bzw. Steinbrücke’ und das zugehörige denominal Verb *armizziya-* ‘überbrücken’, ganz zweifelhaft sind schließlich die Bildungen *armuwalai-* ‘sanft wie der Mond scheinen’ und *armuwalasha-* ‘Mondschein’. Bei allen diesen Wörtern ist die Verbindung mit dem Wort für den Mond mehr oder weniger Ausdeutung der Etymologie und nicht durch externe Evidenz nachweisbar.

3. Nun zu den Wörtern des Bedeutungsbereichs ‘Schwangerschaft’:

3.1. Es gibt ein Verbum *armai-* ‘schwanger sein’, dessen Existenz von Kammenhuber¹⁰ ebenso heftig wie unnötig bestritten worden ist. Ein ein-

⁶ Otten/Souček 1969: 44 und Neu 1984: 304.

⁷ Belege bei Kammenhuber 1975: 314; zum Mondgott Haas 1994: 373-377.

⁸ Weiteres bei Laroche 1966: 39 ff. und 290; Zgusta 1964: 92 ff., 167 ff.

⁹ Neumann 1974: 113.

¹⁰ Kammenhuber 1975: 324. Anders Eichner 1978: 69.

deutiger Beleg findet sich in dem von Gary Beckman bearbeiteten Geburtsritual¹¹ KUB XLIV 4 + KBo XIII 214:

Rs. 1 *[UM-MA?]ŠPit-te-i ma-a-an DUMU-an ar-ma-iz-zi*
 “Folgendermaßen (spricht) Pittei: Wenn (eine Frau) mit einem Kind¹² schwanger ist”

Ebenso in dem von Starke¹³ beigebrachten Beleg KBo VIII 130:

III 7' f. *ki-i ŠI-PAT ma-a-an MUNUS-za ar-ma[-iz-zi]*
a-uš-zi na-an ^{LUAZU}*ki-iš-ša[-an hu-uk-ki-iš-ki-iz-zi]*
 “Dies die Beschwörung: Wenn eine Frau schwanger [ist und (nach der Geburt) ihr Kind] sieht, [beschwört] sie der Arzt folgendermaßen.”

Da das Verbum also unzweifelhaft in dieser Bedeutung existiert, ist es auch nicht erforderlich, die Sprachwirklichkeit der bezeugten Partizipialform *armant-* ‘schwanger’ anzuzweifeln. Die Belege in den Gesetzen sind nämlich sachlich und formal einwandfrei:

CTH 291.I.a: Gesetze, Tafel I, § 83:

15 *ták-ku ŠAH ar-ma-an-da-an ku-iš-ki ta-a-i-iz-zi 6 GÍN*
 KU[(BABBAR *pa-a-i*)]

“Wenn jemand ein trächtiges Schwein stiehlt, gibt er 6 Sekel Silber”

Entsprechend im folgenden Paragraphen § 84:

17 *ták-ku ŠAH ar-ma-an-da-an ku-iš-ki wa-al-ah-zi na-aš a-ki*
 A-[(WA-AZ-ZU QA-TAM-M)]A-pát

“Wenn jemand ein trächtiges Schwein schlägt und es (davon) stirbt, (ist) seine Rechtslage ebenso”

Kammenhuber hält diese Stellen¹⁴ für korrupt und verweist auf die Form *ar-nu-an-da-an* im Paralleltext A (KBo VI 2 IV 6,7; 19,21), die sie – nach Friedrich – als ‘hingeführt’, nämlich zum Eber, interpretiert. Aber diese Deutung ist aus sachlichen Gründen unwahrscheinlich, denn auch die fruchtbarste Sau empfängt durchaus nicht jedesmal auf Anhieb, sondern es ist mit einer erheblichen Zahl von Fehlversuchen zu rechnen. Für die Wertbestimmung des Tieres, auf die es im Gesetzestext ja ankommt, ist also die Tatsache, daß die Sau besprungen wurde, nicht ausreichend, sondern es kommt darauf an, daß sie auch trächtig geworden ist. Das müßte sprachlich

¹¹ Zu den hethitischen Geburtsritualen Beckman 1983; Zinko 1994 und Zinko 1995. Eine größere Untersuchung von Christian Zinko zu diesem Thema ist in Vorbereitung (Zinko 1997).

¹² Die Konstruktion mit dem Akkusativ ist auch in KBo XXI 20 I 27' bezeugt und von Beckman 1983: 181 als ‘accusative of respect’ gedeutet worden.

¹³ Starke 1980: 81; zustimmend Neu 1984, 303 f.

¹⁴ Ebenso Gesetze I § 77a.

klar ausgedrückt sein. Wenn also eine Form korrupt ist, dann sicherlich *arnuanda-* und nicht *armant-*.

Auch Kammenhubers Zweifel an dem Verbalsubstantiv *armawar* dürften übertrieben sein, denn es gibt keinen Grund, den bezeugten Ausdruck *hukmais ar-ma-u-wa-aš* KUB XXXV 103 III 10 anders zu übersetzen als 'die Beschwörung der Schwangerschaft'.

3.2. Keinerlei Zweifel herrschen über die Bedeutung des Verbuns *armahh-* 'schwängern', reflexiv mit *-za* 'geschwängert werden'. Das Partizip *armahhant-* 'geschwängert, schwanger, trüchtig' ist gut bezeugt. Wenn man nun von der Existenz eines Partizips *armant-* 'schwanger' ausgeht, ist auch die verbale Stammbildung des Faktitivums unproblematisch¹⁵; denn natürlich kann ein Faktitivum nicht, wie man schon vorgeschlagen hat¹⁶, auf ein substantivisches Grundwort **arma-* 'Schwangerschaft' zurückgehen, sondern es muß ein Adjektiv vorliegen. Die hethitischen Faktitiva auf *-ahh-* sind ursprünglich bei den thematischen und den *ant-* Adjektiva zuhause, und Oettinger hat gezeigt, daß bei den denominativen Faktitiva zu *-ant-* Stämmen das Adjektivsuffix regulär elidiert wird¹⁷, also etwa *happinahh-* 'reich machen' zu *happinant-*, *marlahh-* 'feige machen' zu *marlant-* und andere. Da die Partizipialbildung *armant-* 'schwanger' formal und semantisch nicht von einem Adjektiv auf *-ant-* zu unterscheiden ist, ist eine Umdeutung ohne weiteres denkbar¹⁸. *armahh-* gehört also, wie schon Kronasser gesehen hat¹⁹, unmittelbar zu dem umgedeuteten Partizip *armant-* 'schwanger'.

3.3. Hingegen verlangt *armawant-* 'schwanger' als **-want-* Ableitung zu einem Grundwort *arma-* eine substantivische Basis. Die Frage ist nun, ob dafür die Rekonstruktion eines Abstraktums **arma-* 'Gravidität' nötig ist oder ob sich das Wort an *arma-* 'Mond' bzw. *erman-* 'Krankheit' anschließen läßt.

4. Spielen wir die Möglichkeiten zur semantischen Verknüpfung der drei Wortsippen von 'Mond', 'Krankheit' und 'Schwangerschaft' einzeln durch.

¹⁵ Die Bedenken Kammenhubers 1975: 326 sind schwer nachvollziehbar: Warum die faktitive Bedeutung hier „nur zum Teil“ passen soll, ist nicht recht ersichtlich, und die Vermutung, es sei hier womöglich mit einem ursprünglichen *hi-* Verbum zu rechnen, das nur zufällig an die Faktitiva anklängt, ist unbeweisbar.

¹⁶ Kammenhuber 1975: 326; Tischler 1983: 63.

¹⁷ Oettinger 1979: 240, zu *armant-* auch Oettinger 1981: 151 Anm. 15.

¹⁸ Daß hier neben dem Faktitivum nicht wie sonst ein Fientivum auf *-ess-* steht (Oettinger 1979: 240 ff.), dürfte kein schwerwiegendes Hindernis gegen diese Annahme sein. – Herrn Prof. Oettinger danke ich für den Hinweis auf das adjektivbildende *-ant-* Suffix von Substantiven, das bei *armant-* auch vorliegen könnte; aber der semantische Übergang 'Mond' → 'mondhaft o.ä.' → 'schwanger' scheint weniger naheliegend als die Entwicklung 'Mond' → 'in den Monaten sein' → 'schwanger'.

¹⁹ Kronasser 1966: 340.

4.1. Erstens, die Verbindung von 'krank' und 'schwanger':

Die Wortsippe um den Begriff 'krank', also *erman-* 'Krankheit', *ermala-* und *ermanant-* 'krank', *ermaliya-* und *ermaniya-* 'erkranken', ist vor allem deshalb mit der Wortsippe 'Schwangerschaft' verknüpft worden, weil es Wortvarianten mit *a-* Anlaut gibt. Die Sippen sind aber zu trennen, und zwar sowohl aus semantischen als auch aus formalen Gründen.

Um mit der Semantik zu beginnen, so ist eine Verknüpfung von 'Krankheit' und 'Schwangerschaft' nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Schwangerschaft kann ja beträchtliche gesundheitliche Beschwerden mit sich bringen, und eine schwangere Frau kann sich daher durchaus subjektiv krank fühlen. Deshalb kann auch 'krank' ein verhüllender Ausdruck für 'schwanger' werden. Das läßt sich beispielsweise im Altnordischen zeigen, wo *eigi heil*²⁰, wörtlich: 'nicht gesund' ein ganz gängiger und lexikalisierter Ausdruck für 'schwanger' ist. Im Hethitischen müßte nun aber die Bedeutungsübertragung in umgekehrter Richtung verlaufen sein: nachdem die 'Schwangerschaftswörter' immer mit *a-* anlauten, die 'Krankheitswörter' aber im Prinzip mit *eli-*, wäre anzunehmen, daß ein ausnahmsweise mit *a-* anlautendes Wort für 'krank' ursprünglich 'schwanger' bedeutet hätte; das ist ohne Parallelen und nicht plausibel. Denn man kann wie gesagt eine Schwangerschaft als eine Art Krankheit betrachten, nicht aber eine Krankheit als eine Art Schwangerschaft²¹.

Die *a-* Formen sind folglich anders zu beurteilen, womit wir zum formalen Einwand gegen die Verknüpfung kommen. Die beiden Wortsippen sind nämlich in fast allen Belegen klar getrennt: die 'Krankheitswörter' lauten mit *eli-* an und deuten auf einen zugrundeliegenden *n-* Stamm, die 'Schwangerschaftswörter' lauten stets mit *a-* an und zeigen keine Spur eines *n-* Stamms. 'Krankheitswörter' mit *a-* Anlaut sind selten und z.T. spät bezeugt²²: *armala-* kommt im Kantuzzili-Gebet KUB XXX 10 Rs. 15-16²³ vor; für *armaniya-* gibt es nur einen sicheren Beleg, die Medialform *armaniyatta*

²⁰ Im 2. Kapitel der Gunnlags saga ormstungu soll ein norwegischer Gast dem Þorsteinn einen Traum deuten, und er sagt: '*En húsfréja þín er eigi heil; ok mun hon fæða meybarn frít ok fagrt.*' Wörtlich: 'Und deine Frau ist nicht gesund, und sie wird ein wunderschönes Mädchen gebären.' Der Ausdruck muß lexikalisiert sein, da die Frau zu diesem Zeitpunkt der Erzählung von ihrer Schwangerschaft noch nichts weiß und daher auch noch keine Beschwerden haben kann. Der Text gibt auch Aufschluß über das stilistische Niveau der Wendung, denn der werdende Vater teilt der werdenden Mutter die Neuigkeit in viel direkteren Worten mit: '*þú ert með barni*' 'Du bekommst ein Kind'. *eigi heil* ist also die dezente Verhüllung, die der Außenstehende verwendet. Weitere Belege und andere aisl. Umschreibungen für 'schwanger' bei Krause 1926: 229 ff.

²¹ Dies gegen Tischler 1983: 63; Kammenhuber 1975: 323.

²² So schon Tischler 1983: 369.

²³ KUB XXX 10 (CTH 373, Kantuzzili-Gebet) Rs 15 f.: *nu MU-ti mi-e-ni-ya-aš ar-ma-la-aš* (16) *ma-ah-ha-an nu-za ú-uk-ka QA-TAM-MA ki-iš-ha-at* 'Wie ein Kranker am Neujahrstag / im Lauf eines Jahres (??), so bin ich geworden', ebenso im Paralleltext KUB XXX 11 Rs 12.

in KUB IV 72 II 3, einem akkadisch-hethitischen Leberorakel²⁴; vielleicht ist ein zweiter Beleg im Testament Hattusilis I. zu ergänzen²⁵. Die von Puhvel postulierte Form *armaliya*-²⁶ beruht auf alternativer Ergänzung derselben Stelle im Hattusili-Text. Lautgesetzliche Varianten mit Wechsel von *a*- und *e*-Anlaut, wie etwa Kronasser gedacht hat²⁷, können diese Formen nicht sein, denn das postulierte Lautgesetz: *e* zu *a* vor *r*-haltiger Konsonantengruppe hätte natürlich die ganze Sippe erfassen müssen und nicht nur einzelne Bildungen. Auch die Annahme einer Variante *a* > *e* > *i*, mit der Puhvel²⁸ die Verknüpfung rechtfertigt, reicht als Erklärung nicht aus, da ja weder eine diachrone Entwicklung der *a*-Formen zu *e/i*-Formen vorliegt noch synchrone Anlautvarianten, sondern eine grundsätzliche Trennung nach semantischen Sippen, mit einigen wenigen, sekundären Überschneidungen. Die Wortsippen sind folglich zunächst einmal klar zu trennen, und für die Krankheitswörter mit *a*-Anlaut wird man eine Sondererklärung finden müssen²⁹.

4.2. Zweite Verknüpfungsvariante: 'Krankheit' und 'Mond'

Daß der Mond einen gewissen Einfluß auf das körperliche Befinden hat, ist bekannt und spiegelt sich in zahlreichen volksmedizinischen Gebräuchen (und neuerdings auch in den Ratschlägen der „Ganzheitsmethode“), bei denen Analogiezauber und Naturheilkunde ungeniert ineinanderfließen; ein stellvertretendes Beispiel findet sich etwa in der „Chemnitzer Rockenphilosophie“ aus dem 18. Jh. ³⁰:

„gegen den abnehmenden Mond stehe man und spreche:
‘wie der Mond abnimmt, also nehmen meine Schmerzen ab’“

Aber die Vorstellung, daß der Mond regelrecht krank machen könne, ist kaum zu belegen³¹, schon gar nicht im Hethitischen, und zwar weder in der

²⁴ KUB IV 72 (CTH 547) II 3: LÚ-aš ú-i-it-ti mi-e-ya-ni (3) ar-ma-ni-ya-at-ta na-aš SIG₅-at-ta "...der Mann wird im Lauf des Jahres (?) erkranken, und er wird genesen", Neu 1968: 14 f.

²⁵ KUB I 16 (CTH 6, Testament Hattusilis I.) II 2: ka-a-ša ar-m[a²-ni-ya-ah-ha-at "Siehe, ich bin krank geworden..."

²⁶ Puhvel 1984: 159.

²⁷ Kronasser 1966: 25; vgl. auch Tischler 1983: 369.

²⁸ Puhvel 1984: 159.

²⁹ Das Problem muß in größerem Kontext untersucht werden; möglicherweise gibt es dialektale *a/e*-Schwankungen im Hethitischen, wofür etwa auf *metessar* neben *matessar* und dergleichen zu verweisen wäre.

³⁰ Der Beleg stammt aus Grimm 1854: 442, wo noch weiteres zu finden ist, man vgl. etwa aus dem Erzgebirge: "gegen zunehmende kröpfe oder warzen hilft, die augen auf den zunehmenden mond zu richten, und dreimal zu sprechen: 'was ich sehe mehre sich, was ich genieße verzehre sich'" (Grimm 1854: 450).

³¹ Allenfalls wäre an weibliche Monatsbeschwerden zu denken, zu vergleichen etwa ahd. *mānōdsioh*, adj. G. VI, 139; (menstruus); 'menstrual, menstruierend' I, 349,17 bei Starck 1971ff. s.v. Es gibt aber nicht den leisesten Hinweis darauf, daß das hethitische Wort ursprünglich 'frauensprachlich' war; und außerdem ist der Zyklus ja individuell, was nicht zur

Volksmedizin noch in den magischen Ritualen. Es empfiehlt sich daher nicht, die Verknüpfung etymologisierend einzudeuten: Kronasser hat überlegt, ob 'krank' ursprünglich 'mondsüchtig' bedeutet haben kann, aber dafür hätte man doch gern irgendeinen Hinweis in den Texten. Puhvel verbindet, nach der schon erwähnten Gleichsetzung von 'krank' und 'schwanger' beides etymologisch mit der germanischen Sippe an. *armr* 'elend, schlecht', ae. *earm* 'schwach, elend' und rekonstruiert ein grundsprachliches **ormo*- 'abnehmend'. Das Wort *arma*- 'Mond' sei als 'der Abnehmende' eine unabhängige Nominalisierung von derselben Basis. Aber *erman*- kann man wegen des *e*-Anlauts und der Stammbildung nicht von **ormo*- ableiten, und wenn die Grundbedeutung dieses Rekonstrukts 'abnehmend' ist, kann das Wort 'schwanger' nicht gut darauf zurückgehen, denn eine Schwangere nimmt ja nun gerade dramatisch zu und nicht ab; dieses Phänomen dürfte überhaupt das häufigste Benennungsmotiv für 'schwanger' in den verschiedenen indogermanischen Sprachen sein³²: so lat. *gravidā* zu *gravis* 'schwer'³³, ahd. *swangar*, dessen Grundbedeutung wohl in ae. *swangor* 'schwer, langsam, träge' vorliegt, aisl. *punguð* zu *pungr* 'schwer', auch *úlétt* 'nicht leicht'. Im Französischen ist *grosse* 'dick', im Lateinischen *plena*³⁴ 'voll' zu vergleichen. Wenn also im Hethitischen *arma*- und *erman*- zusammengehört hätten, so müßte die ursprüngliche Bedeutung der Basis vollständig verblaßt sein. Eine innerhethitische Verknüpfung dieser Wortsippen ist daher aus semantischen und formalen Gründen unwahrscheinlich, und die Wörter für 'Mond' und 'Krankheit' müssen getrennt werden.

4.3. Wie ist es nun mit der dritten Verknüpfungsvariante, nämlich 'Schwangerschaft' und 'Mond'?

Dafür gibt es allerorten Parallelen, ein besonders hübsches Beispiel ist etwa eine Episode aus der Legende des Heiligen Willibrord, die Alkuin kurz vor 800 n. aufgezeichnet hat; im zweiten Kapitel wird der Mutter des Heiligen die Schwangerschaft durch folgende Vision angekündigt³⁵:

Igitur uxor eius, mater scilicet beati Willibrordi patris, intempesta noctis quiete caeleste in somnis vidit orama. Visum est ei, quasi novam in caelo videret lunam, crescente illa, usque dum plena videbatur esse. Quam diligentius intuens repentino cursu

abergläubischen Vorstellung von heilbringendem Vollmond und schwächendem Neumond paßt.

³² Buck 1949: 283 f.

³³ Vgl. auch etwa Plautus, Truc. 198 f.: *quae numquam fuit praegnas qui parere potuit? / nam equidem illi uterum, quod sciam, numquam extumere sensi.*

³⁴ Vgl. Plautus Amph. 681 *et quom [te] gravidam et quom te pulchre plenam aspicio, gaudeo.*

³⁵ Text bei Reischmann 1989: 48 f.; zum Motiv auch 33.

lapsa ruit in os eius; qua devorata eius intima splendore perfusa sunt.

„Also hat dessen Frau, die künftige Mutter des heiligen Willibrord, in der totenstillen Ruhe einer Nacht im Schlaf eine Erscheinung gesehen. Es erschien ihr, als ob sie am Firmament einen Neumond erblickte, der zunahm, bis er den Eindruck eines Vollmondes machte. Während sie diesen eingehender betrachtete, fiel er plötzlich in rapidem Sturz in ihren Mund herab, kaum aber hatte sie ihn verschlungen, da erstrahlte ihr Inneres in hellem Glanz.“

Das paßt sehr gut zu dem eingangs zitierten modernen Beleg 'ihr Bauch war rund wie der Mond' und zu der weitverbreiteten Verknüpfung des wachsenden Mondes mit der Fruchtbarkeit³⁶, die sich in allen möglichen Lebensbereichen zeigt: von der Anweisung des Römers Columella, mit der Hühnermast in der wachsenden Mondphase zu beginnen³⁷ bis hin zur Gewohnheit neuzeitlicher Hobbygärtner, Pfropfungen bei wachsendem, das Stutzen der Pflanzen aber bei abnehmendem Mond vorzunehmen; Heilpflanzen sammelt man bei Vollmond, und auch in die Pilze geht man nur bei wachsendem Mond³⁸. Bei solchen Gebräuchen gehen empirisches Wissen und Aberglaube oft fließend ineinander über: Tatsache ist, daß bei Mondschein z.B. mehr Saft in Pflanzentriebe steigt, aber der Symbolwert des wachsenden Mondes entwickelt dann gern eine Eigendynamik, die ohne eine sachliche Grundlage auskommt.

Daneben ist der Mond aber auch noch als Zeitmesser nicht nur mit der Menstruation, sondern auch mit der Gravidität verknüpfbar, vgl. etwa Plautus, Amph. 500, wo Iuppiter zu der hochschwangeren Alcumena sagt: *menses iam tibi esse actos vides*.³⁹ Nun ist natürlich nicht anzunehmen, daß die Hethiterinnen Kenntnis ihres Fruchtbarkeitszyklus hatten, etwa im Sinne eines altanatolischen Vorläufers der Methode Knaus-Ogino; denn da der Eisprung gar nicht und die erfolgte Konzeption nur an den Folgen erfahrbar ist, kann man auf empirischem Wege nicht zur Einsicht in die Zusammenhänge kommen. Die praktische Erfahrung lehrt aber natürlich, daß erstens der Menstruationszyklus ein Lunarzyklus ist, daß zweitens die Menstruation

³⁶ Röllig 1978: 257.

³⁷ Col. De re rustica VIII,7,5.

³⁸ Der volkstümliche Aberglaube betrachtet den Vollmond als 'Mehrer' und den abnehmenden Mond als 'Minderer' und rät daher zur entsprechenden Anpassung; man vergleiche etwa aus den Sammlungen von Grimm 1954: 442 ff.: "bei abnehmendem mond soll die braut nicht einziehen"; "bei zunehmendem mond soll man in eine neue wohnung ziehen, oder beim vollmond; auch brot und salz hineinbringen, so wird darin alles voll sein, und an nichts mangeln"; "zuchtvieh, das im abnehmenden mond jung oder entwöhnt wird, taugt nichts" u.a.

³⁹ Der Einwand Kammenhubers 1975: 323, daß der Vergleich mit lat. *mēnsis* und *mēnstruare* für den Anschluß an die Sippe für Schwangerschaft versage, ist also nicht berechtigt.

während der Gravidität aussetzt und daß drittens die Zeit der Schwangerschaft am einfachsten in Mondmonaten zu messen ist; diese Zählung ist für die Hethiter ja auch bezeugt⁴⁰. Bei der Verknüpfung von 'Mond' und 'Schwangerschaft' dürften daher die semantischen Motive der Zeitbemessung und der analogischen Entsprechung von Mondphasen und Wachstum in nicht immer exakt auflösbarer Weise ineinanderspielen.

Semantisch ist also die Verknüpfung von 'Mond' und 'Schwangerschaft' durchaus möglich, und auch formal scheint sie die beste Lösung zu bieten. Eichner⁴¹ hat das Verbum *armai-* als 'in den (Schwangerschafts-)Monaten sein' gedeutet, und das ist unmittelbar einleuchtend. Es liegt daher nahe, auch *arma-want-* unmittelbar an das Wort für den Mond anzuschließen: 'versehen mit Mond' oder, poetischer, 'reich an Mondfülle'⁴².

5. Fassen wir zusammen: Die hethitischen Wörter des semantischen Bereichs 'Schwangerschaft' gehören zum Wort für den 'Mond'. Die Wörter des Bereichs 'Krankheit' sind dagegen aus formalen und semantischen Gründen fernzuhalten. Für die weitere etymologische Untersuchung bleiben also nur noch das Wort *arma-* 'Mond' selbst und das Wort *erman-* 'Krankheit'.

5.1. Für *erman-* 'Krankheit' sind ältere etymologische Vorschläge bezüglich der Stammbildung zu modifizieren. Da die Flexion des Wortes, wie eingangs gezeigt, auf einen neutralen *n*-Stamm weist, ist mit dem Suffix **-mēn/mōn-* wie etwa in *arkaman-* 'Tribut'⁴³ und einer verbalen Basis in der *e*-Stufe⁴⁴ zu rechnen. Dann gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: entweder stellt man das Wort mit Melchert⁴⁵ als Reflex eines ursprünglich proterokinetischen **ér-mēn*, **rmēns* zur Bewegungswurzel **er-* [sic] 'bewegen'; das lautgesetzlich zu erwartende *erman*, **armas* müßte dann sekundär zu *erman*, Gen. *ērmās* ausgeglichen sein und die Bedeutung wäre ursprünglich etwa 'Krankheit mit Fieber und Delirium' gewesen. Diese Deutung hat aber die

⁴⁰ Zinko 1994: 130. Die moderne Gynäkologie zählt bekanntlich Schwangerschaftswochen.

⁴¹ Eichner 1978: 69.

⁴² Es gibt auch indogermanische Wörter für 'schwanger', die unmittelbar an Wörter für 'Bauch' anknüpfen, so ir. *torrach* zu *tarr* 'Bauch', got. *inkilþō* zu *kilþei* 'Bauch', *qīpuhaftō* zu *qīpu* 'ds.', ai. *garbhīni-* und *garbhavati-* zu *gārbha-* 'ds.' Vergleiche auch (bei Starck 1971ff. s.v.) die ahd. Glosse *būhbruoder*, st. m. G. III, 301; uterus; 'Halbbruder von der Mutterseite' (III, 66.48. 176.24) wie griech. ἀδελφός < **sm-g^helb^hos*.

⁴³ Oettinger 1980: 61. Das dort gebotene Rekonstrukt **h₂erk-mon-* bedarf aber einer Erklärung, da *h₂* im Anlaut normalerweise erhalten ist.

⁴⁴ Die Lautentwicklung *é* > *ā* vor Resonant + Konsonant ist noch nicht ganz sicher; sie könnte wohl auch wegen der morphologischen Fuge unterblieben sein.

⁴⁵ Melchert 1983: 20 f. m. Anm. 37.

Schwierigkeit, daß sich die einzige semantisch passende Parallele⁴⁶ in alb. *jerm* 'daze, stupor, delirium, lack of complete consciousness caused by fever, sickness, etc.' findet.

Ebenso möglich ist die bekannte etymologische Verknüpfung⁴⁷ des Wortes mit ai. *ár-ma-* Pl. 'Trümmer, Ruinen', *armaká-* 'trümmerhaft', *irma-* 'Wunde' und der germanischen Sippe von got. *arms* 'elend, schwach'⁴⁸ usw.; die gesuchte Verbalwurzel findet sich in lit. *yrù, irti* 'sich auflösen, trennen', aksl. *oriti* 'auflösen, stürzen, zerstören'. Ein semantisches Problem entsteht dabei aus dem neutralen Genus des hethitischen Wortes: da die neutralen **-mēn/mōn-*-Bildungen an sich Nomina rei actae bilden, hätte *erman-* 'das Aufgelöste' bedeuten müssen, was nicht so gut paßt wie ein geschlechtliches Nomen agentis **'der Auflöser'*. Ganz undenkbar ist ein derartiger semantischer Übergang aber wohl nicht.

5.2. Nun noch zu dem Wort *arma-* 'Mond'⁴⁹. Man kann hier auf einen ziemlich verfernten Ansatz von Goetze⁵⁰ zurückgreifen; Goetze hatte das Wort als **or-mo-* 'der Kommende, Gehende' zur Verbalwurzel heth. *ar-* 'kommen' gestellt. Die Ablehnung dieser Deutung ist nirgendwo ausreichend begründet, und mir scheint, daß sie mit einer Modifikation durchaus vertretbar sein könnte. Anzuknüpfen ist nämlich an das heth. Verbum *arje-^{hhi}* 'sich erheben', das eine Gleichung mit lat. *orior* 'erhebe mich' bildet⁵¹ und als **h₃r-íé-* auf die bekannte indogermanische Bewegungswurzel **h₃or-*⁵² zurückgeht. *mo-*-Bildungen sind nun allerdings im Hethitischen

⁴⁶ Eine parallele Bildung mit anderer Bedeutung ist toch. B *yarm* 'Maß' aus urtoch. **yärmān* < **h₂er-mā*, Hilmarsson 1989 und Hilmarsson 1991: 153. Für den Hinweis auf dieses tocharische Wort danke ich Herrn Prof. Georges-Jean Pinault.

⁴⁷ Literatur bei Puhvel 1984: 160, Tischler 1983: 369 f.

⁴⁸ Strunk 1972: 28-41; Lloyd/Springer 1988: 333-335.

⁴⁹ Tischler 1988: 347 f. Die bei Pokorny 1959-69: 65 gebuchte Hesychglosse ἄρμη·λευκή ist leider ohne Herkunftsangabe überliefert; wenn das Wort griechisch wäre, wäre die Verknüpfung mit anatolisch *arma-* wegen des Anlauts unmöglich. Da das Wort sonst für das Griechische nicht nachweisbar ist, Hesych aber bekanntlich auch kleinasiatische Wörter bucht, könnte man es für spätanatolisch halten, wozu aber wieder der Bedeutungsansatz nicht gut paßt. Man wird daher ἄρμη besser bei der Farbwurzel *h₂er-* 'weiß' belassen, zu der Pokorny das Wort gestellt hat und die in heth. *harki-* 'weiß' usw. fortgesetzt ist.

⁵⁰ Goetze 1954: 80.

⁵¹ Oettinger 1979: 479; Rix 1970: 92. Verknüpfung von *arma-* mit *ar-* 'rise, arise' auch bei Gamkrelidze/Ivanov 1995: 591.

⁵² Gelegentlich wird die These vertreten, daß anlautendes *h₃-* im Hethitischen erhalten bleibt, vgl. etwa Melchert 1987 und Melchert 1994: 72 und zuletzt Ofitsch 1995. Die bislang dafür beigebrachten Beispiele sind aber nicht wirklich zwingend; so dürfte etwa die Verknüpfung von griech. ὀρέγω 'strecke aus' mit heth. *harganau-* 'Fußsohle', als bloße Wurzel-etymologie, weniger beweiskräftig sein als die formale und semantische Übereinstimmung von lat. *orior* und heth. *arai-*. Die von Watkins 1982 vorgeschlagene Verknüpfung von heth. *hapusa(s)-* 'Schaft, Penis' mit griech. ὀπύω 'nehme zur Frau' ist nicht haltbar, vgl. mein Aufsatz in HS [im Druck]. Man kann daher davon ausgehen, daß im Anatolischen die Verbalwurzeln **h₃or-* und **h₂er-* zusammengefallen sind und sich nur noch durch die Präsensstambildung unterscheiden. Aus semantischen Gründen wäre aber im Zweifelsfall eher an **h₃or-* zu

nicht übermäßig häufig, aber doch nachweisbar⁵³, so daß man durchaus mit einem **h₃or-mo-* rechnen könnte, und zwar in der Bedeutung 'der Aufgehende'. Im Allgemeinen gibt es bei Wörtern für 'Mond' zwar vor allem zwei Benennungsmotive: einmal das Leuchten, wie in lat. *lūna* < **louksnā* und griech. σελήνη < **selasnā* zu σέλας 'Glanz', zum andern das Zeitmessen wie in der germanischen Sippe *Mond, Monat* usw. zur Wurzel **meh₂-* 'messen'. Das heißt aber nicht, daß einzelsprachliche Neubezeichnungen, die es ja reichlich gibt, nicht auch auf anderen Benennungsmotiven beruhen können⁵⁴. Semantisch am nächsten kommt der hier postulierten Bedeutung das ae. *wadol* 'Mond' als 'Wandelgestirn'⁵⁵ – entstanden aus der konkreten Anschauung des Mondes, der am Abend in eindrucksvoller Pracht aufgeht und dann langsam am Firmament aufsteigt.

Zusammenfassend ergibt sich:

1. heth. *erman-* 'Krankheit' und seine Sippe sind aus formalen und semantischen Gründen von heth. *arma-* 'Mond' zu trennen;
2. heth. *arma-* 'Mond' gehört als **h₃or-mo-* 'der Aufgehende' zum Verbum *arje-^{hhi}* 'sich erheben';
3. *armai-* 'schwanger sein' und *armawant-* 'schwanger' gehen unmittelbar auf das Wort für den Mond zurück;
4. das Faktitivum *armahh-* 'schwängern' ist eine Ableitung von dem als *-ant-*-Adjektiv umgedeuteten Partizip *armant-* 'schwanger', das zu *armai-* 'schwanger sein' gehört.

denken, denn für den Beobachter ist die vertikale Mondbewegung wichtiger, weil sie nachts zur Zeitbestimmung dienen kann.

⁵³ Oettinger 1986: 22 mit Anm. 118 und 119.

⁵⁴ Beispiele bei Buck 1949: 54 f.

⁵⁵ Lühr 1982: 642.

Literatur

- Beckman 1983: Gary M. Beckman, Hittite birth rituals, second revised edition (StBoT 29), Wiesbaden
- Buck 1949: Carl Darling Buck, A dictionary of selected synonyms in the principal Indo-European languages, Chicago
- Eichner 1978: Heiner Eichner, Rezension zu Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lieferung 1, in: Die Sprache 24, 68-69
- Friedrich 1959: Johannes Friedrich, Die hethitischen Gesetze, Leiden
- Gamkrelidze / Ivanov 1995: Thomas V. Gamkrelidze / Vjačeslav V. Ivanov, Indo-European and the Indo-Europeans, Berlin/New York
- Goetze 1954: Alfred Goetze, The linguistic continuity of Anatolia, in: JCS 8, 74-81
- Grimm 1854: Jacob Grimm, Deutsche Mythologie, Band III, Göttingen³1854 (Reprint Wiesbaden 1992)
- Haas 1994: Volkert Haas, Geschichte der hethitischen Religion (Handbuch der Orientalistik, Erste Abteilung, fünfzehnter Band), Leiden/New York/Köln
- Hajnal 1995: Ivo Hajnal, Der lykische Vokalismus, Graz
- Hilmarsson 1989: Jörundur Hilmarsson, Tocharian B *yarm*, A *yärm* "size, measure" and Germanic **ermuna-*, **ermena-* 'great', in: TIES 3, 1989, 65-75
- Hilmarsson 1991: Jörundur Hilmarsson, Tocharian etymological notes 1-13, in: TIES 5, 1991, 137-183
- Kammenhuber 1975 ff.: Johannes Friedrich/Annelies Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, 2., völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte, Band I: A, Heidelberg
- Krause 1926: Wolfgang Krause, Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengenerationen, Göttingen
- Kronasser 1966: Heinz Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache, Wiesbaden
- Laroche 1966: Emmanuel Laroche, Les noms des Hittites, Paris
- Lloyd/Springer 1988: Albert L. Lloyd/Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Band I: -a – bezzisto, Göttingen/Zürich
- Lühr 1982: Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache. Teil II: Kommentar (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22) Frankfurt am Main/Bern
- Melchert 1983: H. Craig Melchert, A 'New' PIE **men* Suffix, in: Die Sprache 29, 1-26
- Melchert 1987: H. Craig Melchert, Reflexes of **h₃* in Anatolian, in: Die Sprache 33, 19-28
- Melchert 1994: H. Craig Melchert, Anatolian historical phonology, Amsterdam/Atlanta
- Mogk 1908: Eugen Mogk, Gunnlaugs saga ormstungu, Halle/Saale
- Neu 1968: Erich Neu, Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen (StBoT 5), Wiesbaden

- Neu 1984: Erich Neu, Rezension zu Tischler, Hethitisch-deutsches Wörterverzeichnis, in: IF 89, 301-307
- Neumann 1974: Günter Neumann, Beiträge zum Lykischen V, in: Die Sprache 20, 109-114
- Oettinger 1979: Norbert Oettinger, Die Stammbildung des hethitischen Verbums, Nürnberg
- Oettinger 1980: Norbert Oettinger, Die *n*-Stämme des Hethitischen und ihre indogermanischen Ausgangspunkte, in: KZ 94, 44-63
- Oettinger 1986: Norbert Oettinger, "Indo-Hittite"-Hypothese und Wortbildung, Innsbruck
- Ofitsch 1995: Manuela Ofitsch, Zu den anlautenden Laryngalen im Hethitischen, in: HS 108, 16-29
- Otten/Souček 1969: Heinrich Otten/Vladimir Souček, Ein althethitisches Ritual für das Königspaar (StBoT 8), Wiesbaden
- Pokorny 1959-69: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern/München
- Puhvel 1984: Jaan Puhvel, Hittite Etymological Dictionary, Vol. I: Words beginning with A, Berlin/New York/Amsterdam
- Reischmann 1989: Hans-Joachim Reischmann, Willibrord – Apostel der Friesen. Seine Vita nach Alkuin und Thiofrid, Darmstadt
- Richter 1981-83: Will Richter, Lucius Iunius Moderatus Columella, De re rustica libri duodecim, hrsg. und übersetzt von Will Richter, München/Zürich
- Rix 1970: Helmut Rix, Anlautender Laryngal vor Liquida oder Nasalis sonans im Griechischen, in: MSS 27, 79-110
- Röllig 1978: Wolfgang Röllig, Altorientalische Literaturen (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, hrsg. von Klaus von See, Band 1), Wiesbaden
- Starck 1971ff.: Taylor Starck, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, Heidelberg
- Starke 1980: Frank Starke, Das luwische Wort für "Frau", in: KZ 94, 74-86
- Strunk 1972: Heinrich Beck/Klaus Strunk, Germanisch **armaz* und vedisch *árma-*, in: Festschrift für Hans Eggers zum 65. Geburtstag, hrsg. von Herbert Backes, Tübingen, 18-41
- Tischler 1983: Johann Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Teil I: a-k, Innsbruck
- Tischler 1988: Johann Tischler, Labarna, in: Documentum Asiae Minoris. Festschrift für Heinrich Otten, hrsg. von Erich Neu und Christel Rüster, Wiesbaden 347-358
- Watkins 1982: Calvert Watkins, A greco-hittite etymology, in: Serta Indogermanica (Festschrift für Günter Neumann), Innsbruck, 455-457
- Weitenberg 1984: J.J.S. Weitenberg, Die hethitischen u-Stämme, Amsterdam
- Zgusta 1964: Ladislav Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, Prag
- Zinko 1994: Christian Zinko, Hethitische und vedische Geburtsrituale im sprach- und kulturgeschichtlichen Vergleich, in: Studia Iranica, Mesopotamica & Anatolica 1, 119-148
- Zinko 1995: Christian Zinko, Hethitische Geburtsrituale im Vergleich mit altindischen Ritualen, in: Atti del II congresso internazionale di Hittitologia, a cura di Onofrio Carruba, Mauro Giorgieri, Clelia Mora, Pavia 389-400

Zinko 1997: Christian Zinko, Das hebräische Geburtsritual des Papanikri (KBo V 1),
Graz